

Ursula Spannberger lebt in Salzburg und ist seit 1990 selbstständig als Architektin tätig. Sie hat eine Zusatzausbildung als Mediatorin und Genuine Contact Professional, ist Lehrende an Universitäten und Fachhochschulen, sowie Mitglied in Gestaltungsbeiräten und Jurien. Wir haben sie auf ein Gespräch getroffen und uns unter anderem über die Wichtigkeit einer nachhaltigen Gebäude- und Raumgestaltung, sowie über die Arbeitsräume der Zukunft unterhalten.

Unser SALZBURG: **In manchen Räumen fühlen wir uns wohl, in anderen nicht. Warum ist das so?**

Ursula Spannberger: Die wenigsten Menschen wissen, wie stark ein Raum auf uns wirkt. Sie fühlen sich wohl oder unwohl und dieses Gefühl kommt daher, dass ein Raum oder Gebäude sie in ihren Bedürfnissen unterstützt oder

REDAKTION: Elisabeth Trauner
FOTOS: Privat

#URSULA Spannberger

Räume und Gebäude sollen so gestaltet sein, dass sie den Bedürfnissen der Nutzenden dienen. Nach diesem Leitsatz hat sie die RAUM.WERT. Methode begründet.



im negativen Fall nicht unterstützt. Wir fühlen uns also dann wohl, wenn unsere Bedürfnisse befriedigt werden. Dies umfasst beispielsweise das Bedürfnis nach Nähe und Distanz, das heißt, die Möglichkeit zum Rückzug. Egal ob im Büro, in der Schule oder im privaten Wohnraum. Nutzer:innen von Gebäuden spüren meist intuitiv sehr genau, ob ihre Räume die darin erforderlichen Tätigkeiten unterstützen oder behindern, können aber oft nicht von sich aus konkret Verbesserungen benennen.

Sie haben die RAUM.WERT.Methode entwickelt. Was versteht man darunter und wie kann man sich den Ablauf vorstellen?

Die RAUM.WERT.Methode beruht darauf, dass Räume und Gebäude Menschen beeinflussen. Es ist daher ratsam vorab ein Anforderungsprofil zu erstellen mit dem man im Anschluss arbeiten kann. Die Menschen merken plötzlich, dass sie dem Raum nicht ausgeliefert sind, sondern aktiv mitgestalten können. Erst wenn man eine Vorstellung von dem hat, was mir dienlich ist, geht man in die Umsetzung. Die RAUM.WERT.Methode kann man übrigens überall anwenden, nicht nur auf Neubauten, sondern auch auf ältere Gebäude, vom kleinsten bis zum größtem Raum.

Sie verwenden im Bezug auf die RAUM.WERT.Methode auch den Begriff „Soziale Nachhaltigkeit von Architektur“. Was genau meinen Sie damit?

Bei Nachhaltigkeit denkt man oft nur an Baustoffe. Aber letztendlich nutzen die besten Baustoffe nichts, wenn sich das Gebäude und dessen ganze Konzeption im Laufe der Jahre nicht anpassen kann. Abteilungen in Unternehmen verändern sich oder das pädagogische Konzept einer Schule kann sich verändern. Wenn sich ein Gebäude mit den gesellschaftlichen Bedürfnissen nicht adaptieren kann, ist es sozial nicht nachhaltig.

Inwiefern werden sich Arbeitsräume in Zukunft verändern? Zeichnet sich hier ein Trend ab?

Der Trend der sich abzeichnet, ist seit Jahren das Großraumbüro. Von der Chefetage werden Großraumbüros immer noch hochgehalten, weil man damit Platz sparen kann. Aber wenn man möchte, dass Menschen, die für einen arbeiten, sich wohlfühlen und ihre Arbeit am bes-

ten machen können, muss man sie auch im Bezug der Raumgestaltung miteinbeziehen. Der Trend geht auch in Richtung Homeoffice. Da stellt sich wiederum die Frage, ob das Großraumbüro das Richtige ist, wenn man vom Homeoffice wieder ins Büro kommt. Oder ob man nicht besser Inseln als Treffpunkt schafft, um zusammenzukommen und sich auszutauschen.

Sie haben gemeinsam mit der Altermenschenwissenschaftlerin Sonja Schiff ein Herzensprojekt umgesetzt: Die Wohnberatung „neues Wohnen 70+“. Welche Wohn-Bedürfnisse haben ältere Menschen und wie sieht diesbezüglich Ihr Beratungsangebot aus?

Unser Angebot richtet sich an Menschen zwischen 55 und 70 Jahren. Die meisten Menschen möchten so lange es geht selbstbestimmt alt werden. Dem Wohnen kommt dabei eine wesentliche Funktion zu. Mit unseren Wohnworkshops unterstützen wir – über Bildungseinrichtungen und Gemeinden – Menschen jenseits der 50 dabei, rechtzeitig ihr Wohnen für das Alter zu planen und vorzubereiten. Hier haben wir auch den Aspekt „Wohngeschichte“ eingeführt um erstmal zu überlegen, wie die eigene Wohngeschichte aussieht. Habe ich ein Möbelstück immer mitgenommen? Brauche ich das jetzt wirklich noch? Gibt es unerfüllte Wohnträume? Da werden einem viele Dinge bewusst und man sieht vielleicht auch bestimmte Muster, die man ändern kann. **Gibt es ein weiteres Projekt, das Sie verwirklichen möchten?**

Ich habe bereits ein Projekt, das alle meine Ideale erfüllt – das ICT&S an der Universität Salzburg. Die Idee der damaligen Leiterin, Leute zu vernetzen, die Kommunikationswissenschaften anwenden und studieren und jene, die mit der IT und Digitalisierung zu tun haben. Wir haben dazu zwei wichtige Leitsätze realisiert: Zum einen die Flexibilität und zum anderen die Transparenz und die Wirkung nach Außen. Das Projekt ist bereits 20 Jahre alt und es ist für mich nach wie vor eine Freude. Ich sehe, wie es immer wieder neu adaptiert wird und der Grundsatz der mir so wichtig ist, umgesetzt wird, nämlich dass Menschen ihre Arbeit und ihre räumliche Umgebung selbst bestmöglich adaptieren können. ●

WORDRAP

MEINE PERSÖNLICHE WOHLFÜHLOSE HAT ...

EIN GEMÜTLICHES BETT, MUSIK UND AUSSICHT INS GRÜNE

EIN: E ARCHITEKT: IN SOLLTE ...

DIE BEDÜRFNISSE DER KUND: INNEN ALS GRUNDLAGE FÜR IHRE/ SEINE

KREATIVITÄT SEHEN

RÄUME KÖNNEN ...

UNSER WOHLBEFINDEN FÖRDERN

DAS INSPIRIERT MICH ...

UNZUMUTBARE ZUSTÄNDE

DAS SCHÖNE AN

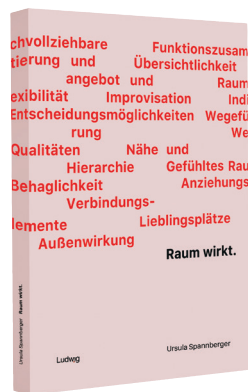
MEINER ARBEIT IST ...

ZU ERLEBEN, WIE MENSCHEN IHRE WIRKUNGSMACHT

(WIEDER)ERKENNEN

MEIN LEBENSMOTTO ...

MORGEN IST HEUTE SCHON GESTERN



GUT ZU WISSEN

Kontakt sowie Infos zu möglichen Buchpräsentationen und anschließenden Mini-Workshops unter: www.raumwert.cc